

Ach Gott, nur eine Wiese...

Autor(en): **Hess, Jacob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **37 (1933-1934)**

Heft 17

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-670889>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Haus, in dem Friedli ihre Tage verbrachte. Eine zarte, vornehme Mädchenseele schwang im Gleichklang mit der seinen. Das ist wunderbares Glück in Jünglingsjahren.

„Ich denke stets nur an dein schönes Ziel,“ schrieb Friedli. „Schriftsteller! Aus unserer sonnigen Jugend weiß ich, daß Du den Menschen Schönes zu sagen haben wirst. Und daß Deine Lieder mir gelten, das ist mein ganzer Stolz. Der Gedanke daran besiegt manchmal das Heimweh, unter dem ich so schwer leide. Von ihm hinweg träume ich gern in die kommenden blauen Tage.“ Allein nicht immer besiegte Friedli das Heimweh. Es zuckte und schrie aus ihren Zeilen. Das Mädchen, das nach langem inneren Kampf in ruhiger Fassung, ja mit der anmutigen Leichtigkeit der Jugend aus der Heimat in die Ferne gezogen war, litt. „Zurück an die Krug, zurück! Seit ich weiß, daß wieder ein stiller Frieden in die Mühle von Nebelsingen eingekehrt ist, mein Mütterchen einsam darin weilt, duldet es mich nicht mehr im welschen Land. Der französische Laut schneidet mir in die Seele, ich mag nicht einmal den blauen Leman mit seinen weißen Segeln sehen. Mein ganzes Denken ist der Wunsch, durch das Land an der Krug zu

wandern. Mama aber, der ich keine betrübenden Nachrichten geben mag, ist der Ansicht, ich solle bis zum Herbst bleiben. Darum versuche ich auszuhalten. Jeder Tag hat doch einen Augenblick der Freude. Dann, wenn ich ihn aus meinem Kalenderchen streichen kann, wenn ich deine Briefe lese. Sage, geht Eure Reise nicht durch unsere Stadt? Da gäb's — und wär's nur einen Herzschlag lang — ein jauchzendes Wiedersehen! —“

Ja, in der Klasse, in der Jakob Sturm saß, übten die Böglinge Wanderlieder ein, jeder Tag war voll Sang und Klang, denn am Seminar von Ruosen bestand die lobenswerte Sitte, daß die angehenden Lehrer im Sommer vor ihrem Austritt aus der Anstalt unter der Führung des Mathematikers Truninger die malerischsten Teile der Schweiz, besonders ihr Hochgebirge, durchstreiften. Die Pläne Truningers waren aber andere, als Jakob Sturm herzlich wünschte und ein Mädchen in weiter Ferne schmerzlich hoffte. Sie berührten Friedlis Aufenthalt nicht. Wie schade! Doch war das Herz des Seminariisten voll Wanderlust und freudiger Erwartung.

(Fortsetzung folgt.)

Ach Gott, nur eine Wiese . . .

Ach Gott, nur eine Wiese!
Und doch, ein Märchenreich,
Dem schönsten Paradiese
An Form und Wohl laut gleich.

Da ziehen bunte Ritter
Gepanzert zum Turnier;
Im Halm- und Blattgezitter
Kraucht manch ein seltsam Tier.

Horch, die Musikkapellen!
Das zirpt und geigt und summt,
Bis vor der Hitze Wellen
Der Jubelchor verstummt.

Da schlürfen Honigdiebe
In Blütenkelchen keck;
Da sucht verträumte Liebe
Ein zierlich Blattversteck.

Oh urwaldüppig Ranken,
Oh Stengelsturm ins Licht;
Oh angsterfülltes Schwanken,
Wenn Sturm die Krönlein bricht. . .

Ihr lacht: Nur eine Wiese!
Der Zwerglein grünes Reich!
— In Gottes Paradiese
Gilt Ries' und Zwerglein gleich.

Jacob Heß.

Land zwischen zwei Staaten.

Von Josef A. F. Naumann.

Es ist eine ganz eigenartige Stellung, die das Kleinwalsertal innerhalb Osterreichs einnimmt, und man wird gleiche Verhältnisse suchen müssen in der weiten Welt. Vom südlichsten Dorf Deutschlands, von Oberstdorf, führen zwei Wege in dieses abgeschlossene Gebiet: Der eine tief unten durch die Breitachklamm, entlang

der wildbrausenden Breitach, die das Tal durchzieht, und der andere, die Straße, steigt bergan, bis zur Walserschanze, einem Grenzpaß, auf dessen Höhe einmal eine Schanze stand, wo aber heute die Grenztafeln künden, daß man Osterreich in der Nordostecke Vorarlbergs betreten hat.

Gegen Bayern zu steht auf diese Weise das